

Digitalisierung geht nicht ohne Menschen

Die Vertreter des Vereins Bremer Spediteure sehen in der Infrastruktur für das Hinterland das größte Entwicklungspotenzial

Von Nicole de Jong

Der 1901 gegründete Verein Bremer Spediteure (VBSp) vertritt die Interessen von 150 Mitgliedsunternehmen mit mehr als 4.000 Mitarbeitern gegenüber Politik, Verwaltung sowie Institutionen und Verbänden der anderen Branchen in der örtlichen Verkehrswirtschaft. Warum ihnen der Logistikstandort Bremen besonders am Herzen liegt, erläutern Simon Reimer, Geschäftsführer der Reimer Logistics mit Sitz in Bremen und Vorstand des VBSp, sowie Robert Völk, Geschäftsführer des VBSp, im Gespräch mit der DVZ.

DVZ: Was zeichnet den Logistikstandort Bremen überhaupt aus?

Reimer: Bremen verfügt über eine lange Geschichte als Hafen- und Logistikstandort und weist nach wie vor Entwicklungspotenzial auf. Andere Standorte können sich nicht mehr vergrößern, Bremen kann das und tut das auch. Uns liegt der Standort am Herzen, weil wir Bremer sind und weil wir eine gute geografische Lage haben.

Wo liegt das größte Potenzial in der Entwicklung des Standortes?

Reimer: In der Infrastruktur für das Hinterland. Bremen und Bremerhaven sind mit den Umschlagmöglichkeiten an den Kajen in den Häfen, den Bahnanschlüssen mit direkter Anbindung an das Albatros-Netz der Deutsche-Bahn-Tochter Transfracht und der Anbindung an die A1 und A27 gut vernetzt. Doch ob Unternehmen hier bleiben und sich vergrößern, steht und fällt mit einer ordentlichen Infrastruktur sowohl physisch als auch digital. Bremen hat im gewissen Rahmen Platz für neue Logistikimmobilien, und auch der Ringschluss der Bremer Stadtautobahn 281 rückt näher, der die A1 und die A27 verbinden soll. Die Fertigstellung ist für 2024 geplant.

Damit kann viel Verkehr um Bremen herumgeführt werden.

Völk: Bremen ist der südlichste Nordseehafen Deutschlands. Er liegt zentral zwischen Hamburg, Bremerhaven und Wilhelmshaven, hat ein maritim-logistisch geprägtes Umfeld und verfügt über ein Güterverkehrszentrum (GVZ) mit der Roland-Umschlaganlage, die den Zugang zu leistungsfähigen Schienenanbindungen ins Hinterland bietet. Früher hat man immer gesagt, dass Bremen die Stadt der kurzen Wege sei. Aus unserer Sicht gilt das heute noch, nicht nur räumlich, sondern auch zwischen den Menschen, also den an der Logistik Beteiligten sowie den Verantwortlichen aus Verwaltung, Politik und Vertretern des Landes.



Wer in einer Spedition arbeitet, hat einen sicheren Arbeitsplatz.

Robert Völk, Geschäftsführer des Vereins Bremer Spediteure

Inwiefern spiegelt sich das in Zahlen wider?

Völk: Die transportierten Mengen sind im See-, Luft- und Landverkehr spürbar angestiegen. In diesem Umfeld ist die Spedition besonders gefragt und gefordert. Über 70 Prozent der Unternehmen haben im vergangenen Jahr einen höheren Umsatz als im Vorjahr erzielt. Und die Bremer Spediteure sind optimistisch. Nahezu 60 Prozent gehen davon aus, dass sie ihren Umsatz in diesem Jahr weiter steigern können. Weitere 30 Prozent rechnen mit gleichbleibenden Umsätzen. Entsprechend gehen über 80 Prozent der Unternehmen für 2018 davon aus,

mindestens gleich gute oder bessere Ergebnisse erreichen zu können.

Welche Themen liegen Ihnen noch am Herzen?

Reimer: Das ist immer auch die Berufsbildung. Der VBSp hat sich dafür eingesetzt, dass die Berufsschule für Groß-, Außenhandel- und Verkehr neu gebaut wird. Das geschieht erstmals in einer öffentlich-privaten Partnerschaft - eine bemerkenswerte Sache für Bremen. Ein geeignetes Grundstück in der Überseestadt ist gefunden. Ende dieses Jahres soll der Bau ausgeschrieben werden. Im Jahr 2020 könnte dann gebaut werden. Im Juni 2021 soll die Schule bezugsfertig sein.

Völk: Die Bremer Berufsschule bildet derzeit 600 junge Menschen allein im Bereich Spedition aus. Das ist der größte Zweig von den nahezu 2.000 Schülern an der Schule. Das alte Gebäude in der Ellmerstraße ist schon seit 15 Jahren baufällig. Die neue Berufsschule soll in ihrem Raumzuschnitt und der Ausstattung modernsten Lehrmethoden gerecht werden. Sie soll auch das Bremer Institut für Handel und Verkehr sowie ein renommiertes Fortbildungsinstitut auf dem Gebiet der Logistik aufnehmen und damit zu einem Aus- und Weiterbildungszentrum werden.

Gibt es denn auch genügend qualifizierte Arbeitsplätze für die jungen Menschen, die in der Logistik tätig sein wollen?

Völk: Dass es zu wenige Arbeitsplätze gibt, können wir zumindest im Bereich der Spedition ausschließen. Wir haben Vollbeschäftigung, und 60 Prozent der Mitgliedsunternehmen planen sogar, neue Mitarbeiter einzustellen, beziehungsweise suchen händleringend Fachkräfte. Wer in einer Spedition arbeitet, hat einen sicheren Arbeitsplatz. **Reimer:** Natürlich wandert immer auch ein Teil der gelernten Speditionskaufleute ab, gerade weil junge Menschen hier international gut ausgebildet werden. Viele bleiben aber, weil in Bremen nicht nur die 150 Mitgliedsunternehmen des VBSp mit entsprechenden Arbeitsplätzen ansässig sind, sondern weil die Stadt durch ihre Lage und Menschen eine hohe Lebensqualität bietet.

Sie haben bereits das Stichwort digitale Infrastruktur genannt. Wie sind Ihre Mitgliedsunternehmen bei der Digitalisierung aufgestellt?

Völk: Wir haben Anfang des Jahres eine Umfrage gemacht. Viele Spediteure gaben an, dass das Thema weit oben auf ihrer Agenda steht. Die meisten stehen in enger Kommunikation mit ihren Software-Anbietern. Der VBSp kann die Unternehmen nur dazu ermutigen, die neueste Technik zu nutzen, um auch künftig ihre Arbeit effizienter erledigen und Prozesse gemeinsam mit Kunden verschlanken zu können. Darüber hinaus stellt sich immer die Frage, wie die Arbeit noch weiter automatisiert werden kann und wie sich aus den vielen Daten neue Geschäftsmodelle entwickeln lassen.

Reimer: Die Bremer Seehafenverkehrswirtschaft nutzt seit vielen Jahren die Hafentelematik, die den Datenaustausch zwischen allen Beteiligten im Hafen sicherstellt. Alle Seehafenspediteure haben die Möglichkeit, auf die Datenbanken zuzugreifen - das ist ein sehr enges Netzwerk. Es ist immens wichtig, hier permanent die neuesten Entwicklungen zu verfolgen. Daten



Robert Völk (oben) und Simon Reimer liegen vor allem die Themen Berufsbildung und Digitalisierung am Herzen.

müssen automatisch in die Anwendungen der Unternehmen gelangen, ohne dass jemand sie erneut anfassen muss. Wer Informationen hat, wird auch künftig in weltweiten Lieferketten erfolgreich sein. Gerade im Seehafengeschäft ist Spedition ohne eine Anbindung an die Hafenkommunikation überhaupt nicht mehr möglich. Digitalisierung ist ein permanenter Prozess. Sie funktioniert aber nur mit den Menschen, ohne sie ist Digitalisierung nicht möglich.